

Satz ist keine Schlussfolgerung aus den Prämissen, die der Autor auf bezeichneter Seite in I. a. voraus schickt.

Teschchen.

Dr. Wilhelm Klein, k. k. Professor.

- 23) **Deutsche Literaturgeschichte.** Für das deutsche Haus bearbeitet von Dr. Karl Stork. 8°. XVI und 504 S. Stuttgart und Leipzig. Jos. Roth'sche Verlagshandlung. 1898. Elegant geb. M. 4.20 = fl. 2.52.

Diese neue Literaturgeschichte wendet sich nicht an die Fachgelehrten, sondern an das nach Bildung strebende Volk und darum erscheint sie nicht als dicke libiger Foliant, sondern als handlicher Octavband. Die beiden gefährlichen Klippen der öden Weitschweifigkeit und der lexikalischen Kürze flug vermeidend bietet uns der Verfasser in lichtvoller Darstellung und übersichtlicher Anordnung einen geschichtlichen Ueberblick über das ganze deutsche Schriftthum von seinen Urfängen bis zur allerneuesten Zeit. Er theilt die deutsche Literaturgeschichte in zehn Perioden ein; jeder derselben schickt er eine meist trefflich gelungene allgemeine Charakteristik voraus, an die er dann die Besprechung der einzelnen Schriftsteller und ihrer Werke anreihet. Besondere Sorgfalt ist der Behandlung der neuesten Literatur (bis 1897) gewidmet. Der Verfasser hat für diesen Abschnitt sichtlich nicht nur die einschlägigen Arbeiten von Adolf Stern, Otto von Leixner u. a. sorgfältig verwertet, sondern sich auch bemüht, durch selbständige Untersuchungen ein unabhängiges Urtheil sich zu bilden. Das Buch ist deshalb ein verlässlicher Wegweiser durch die von Tag zu Tag immer mehr anschwellende Hochflut der modernen literarischen Erscheinungen.

Nicht minder als die Anordnung und Darstellung gefällt uns auch der klar und deutlich ausgesprochene Standpunkt des Verfassers. Stork will die poetischen Producte zunächst nach ihrem künstlerischen Werte beurtheilen. Soweit aber religiös sittliche und nationale Fragen in Betracht kommen, heißt sein Wahlspruch: „Christlich und deutsch.“ Trotz dieses offen bezeichneten Standpunktes, weiß er doch auch die dichterischen Erzeugnisse anderer Richtungen mit wohlthuendem Gerechtigkeitsinne zu beurtheilen. Wir hoffen zuversichtlich, dass dieses sehr empfehlenswerte Werk sich recht bald in den gebildeten katholischen Familien einbürgere. Für studierende Mittelschüler bildet die im Anhang gebotene Entwicklungsgeschichte der deutschen Sprache eine interessante Beigabe. Die Ausstattung ist gefallig, der vierfach verschiedene Druck erhöht die Uebersichtlichkeit bedeutend.

Bei den österreichischen Dialectdichtern vermissen wir ungern die Namen Franz Stelzhammer und Karl Adam Kaltenbrunner. S. 504 fehlt bei „Zaubersprüche“ und „Zingeler“ die Seitenangabe.

Walpersdorf.

Martin Kroißmayr.

B) Neue Auflagen.

- 1) **Theodor Waiz, Allgemeine Pädagogik und kleinere pädagogische Schriften.** Vierte, durch Beigaben vermehrte Auflage, herausgegeben von Dr. Otto Willmann, Professor in Prag. Mit dem Porträt des Verfassers und einer Einleitung des Herausgebers über Waiz' Praktische

Philosophie. Braunschweig. Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn. 1898. Preis: geheftet M. 5.— = fl. 3.—.

Auf dem Markte von Erzeugnissen, die ein dem Christenthum entfremdeter Geist feilbietet, ist der moderne Nationalismus in der Erziehung eines der gefährlichsten Systeme. In blendende Darstellungsform, fühne Speculationen, überraschende Schlussfolgerungen und Sätze gehüllt, die allgemein aufgefasst richtig erscheinen, bei näherer Betrachtung aber ihre gegen das positive Christenthum gerichtete Spitze nicht verbergen können, bietet er uns an Stelle der auf dem fruchtreichen Grund der göttlichen Offenbarung entsprossenen ebenso einfachen als von tausendjähriger Erfahrung bestätigten Anschauungen über die Natur des Menschen und ihre Entwicklung ein seichtes Surrogat von reinen Vernunftkenntnissen und natürlicher Moral. Unbekümmert um bewährte Traditionen geht der rationalistische Geist in stolzer Selbstgenügsamkeit seine eigenen Wege, und ob er's auch auf jedem Schritt und Tritt im praktischen Leben erfährt, dass der Mensch auf sich selbst gestellt keineswegs das wahre Ideal verkörpert, glaubt er dennoch immer wieder ohne übernatürliche Offenbarung und positives Bekennnis fertig werden zu können. Er vergisst, einseitig wie er ist, dass ohne übernatürlichen Glauben weder Ursprung noch Ziel des Menschen richtig aufgefasst werden können. Ohne eine glückliche Lösung der Fragen Woher? Wohin? ist aber eine gedeihliche Erziehung nicht denkbar.

Als der Director der Schulanstalten Sulzer dem König Friedrich II. meldete, es gehe in seinen Schulen alles gut, seit er sie nach den Grundsätzen der Rousseau'schen Erziehungs-methode leite, welche im Saße gipfelt, der Mensch sei von Natur aus gut, erwiderte der Philosoph auf dem Throne klopfschüttelnd: „Ah mon cher Sulzer vous ne connaissez pas assez cette maudite race, à laquelle nous appartenons!“ Was von der naturalistischen Erziehungs-methode gilt, kann auch auf die rationalistische angewendet werden.

Einen eifrigeren Verfechter dieser Richtung haben wir hier vor uns.

Theodor Waiz ist neben Ziller, Mayer und K. V. Stoy einer der talentvollsten Schüler des Königsberger Professors J. Friedrich Herbart. Damit ist die Kritik seiner „Allgemeinen Pädagogik“ eigentlich schon gegeben. Denn obgleich Waiz die Herbart'sche Idee selbständig verarbeitet, so „verräth er sie doch zwischen jeder Zeile und legt ohne Prunken mit Citaten an den Tag, wie er alle productiven Gedanken der Neuzeit bis zum letzten Federstriche hin im Auge behalten hat“ (cf. Pädagogische Revue, Bd. 31, Zürich 1852, S. 303). Wer also weiß, was in eine allgemeine Pädagogik hineingehört und mit dem Systeme Herbarts, mit seinen Anschauungen auf dem Gebiete der Psychologie und der daraus begründeten „Allgemeinen Pädagogik“ aus dem Zwecke der Erziehung“ etwas näher bekannt ist, weiß auch eo ipso, was er von der Pädagogik des Marburger Professors Theodor Waiz vom christlichen Standpunkte aus zu halten hat. Eine kurze Inhaltsangabe des vorliegenden Werkes überzeugt uns, dass wir es hier mit einem eifrigeren Schüler Herbarts, der wieder auf Kant und Hegel zurückgeht, zu thun haben.

Abgesehen von einer Einleitung des Herausgebers über Waiz' Praktische Philosophie, einer kurzen Lebensbeschreibung desselben von Dr. Gerland und einer Anzeige dieses Werkes in der „Pädagogischen Revue“ vom Director Scheibert, zerfällt das Buch in zwei Theile. Der erste umfasst die im Jahre 1852 erschienene „Allgemeine Pädagogik“, der zweite enthält Waiz' kleinere pädagogische Schriften von 1848—1858 (1. Welchen Anteil soll der deutsche Reichstag an der Organisation des Unterrichtswesens nehmen? 2. Reform des Unterrichtes. 3. Ueber die Methoden des Unterrichtes im Lesen und Schreiben. 4. Zur Frage über die Vereinfachung des Gymnasialunterrichtes zunächst in Kurhessen. 5. Zur Orientierung über den Gymnasialstreit in Kurhessen). Im ersten Theile erkennen wir im Abschnitte über den Zweck der Erziehung sofort den Herbartianer. Nach Herbart ist in der Erziehung das Individuum sich selbst Zweck. Das ist auch Waiz' Ansicht, wenn er, die sittliche Gestaltung des Lebens zu sichern, als Zweck der Erziehung bezeichnet.

Ganz deutlich tritt Waiz in die Fußstapsen Herbarts im zweiten Abschnitte, in welchem er über die Gemüthsbildung handelt und mit seinem Freunde und Lehrer von Bucht und Regierung beim Erziehungswerke spricht, und in § 20 als positives Mittel der Gemüthsbildung die Religion anführt. Selbst die schon erwähnte „Pädagogische Revue“ ist mit Waiz‘ Ansicht über die Stellung der Religion in der Erziehung nicht einverstanden, wenn sie schreibt: „In der empirischen Psychologie Herbarts fehlt uns etwas, das ist die Idee des Ueber-sinnlichen, so wollen wir es einmal bezeichnen. Ohne die Ergänzung dieser Idee wird man nicht die Nothwendigkeit des Religiösen für die Entwicklung des Menschen und der Menschheit darthun können, mindestens ist es uns nicht gelungen, sie aus dem Gedankengange Herbarts mit Sicherheit zu gewinnen. Dieser Mangel tritt auch, so meinen wir, in diesem Buche hervor, denn ohne irgend eine Darlegung der inneren Nothwendigkeit tritt der Moment des Religiösen in die erziehlichen Kräfte hinein, und Religion wird schließlich doch nur ein Mittel der Gemüthsbildung. Es kann uns das, was der Herr Verfasser Schönes und Lehrreiches in § 20 über Religion sagt, nicht darüber beruhigen und befriedigen, denn die Religion ist nach unserer Ansicht ein Eigenstes im Menschen, ohne das er nicht Mensch ist.“

Was übrigens das Buch an Neuem und Gute enthält, die trefflichen Urtheile über den Unwert der modernen Spielzeuge für die Kinder, die richtige Erkenntnis, dass der Unterricht nicht bloß den Verstand, sondern auch das Herz bilden müsse, das, was Waiz über die Erlernung der Sprachen, über den Wert der Schule überhaupt schreibt, ist längst von einsichtsvollen Pädagogen in die christliche Erziehung herübergenommen und Gemeingut geworden. Es ist also unnötig, sich durch die Lectüre eines Werkes, in dem Originalität der Auffassung, blendende Form und kunstvoll verhüllte Angriffe gegen jedes positive Bekennnis leicht verführen können, der Gefahr auszusetzen, vom festen Boden der christlichen Erziehungsmethode abzukommen.

Linz.

Convictsdirector Franz Stinger.

2) *Apologie des Christenthums.* Von Dr. Paul Schanz. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. III. Theil. Freiburg i. B. 1898. Preis: M. 6.— = fl. 3.60. (Complett, 3 Bände M. 21.— = fl. 12.60.)

Von Schanz‘ großer Apologie liegt nun auch der 3. Theil „Christus und die Kirche“ in zweiter „vermehrter und verbesselter Auflage“ vor; und schon ein oberflächlicher Vergleich derselben mit der ersten beweist die Berechtigung dieser Bezeichnung. Um mehr als 130 Seiten ist der Umfang des Bandes gewachsen; und wenn auch Zahl und Überschriften der Paragraphen die gleiche blieben, so hat doch überall die bessernde Hand eingesetzt. Der Verfasser hebt als sein besonderes Streben bei der Neubearbeitung hervor, die neuesten Untersuchungen über das Urchristenthum zu verwerthen, weil er mit Recht in der Darlegung der geschichtlichen Grundlage und historischen Entwicklung für Verfassung und Lehre der Kirche die besten Argumente sieht. Dass selbst von der besten Vertheidigung der katholischen Sache freilich nicht schon die Ueberzeugung und Bekehrung der Gegner zu erwarten steht, da die confessionellen Gegensätze sich beständig eher verschärfen als abschwächen, verhehlt sich der gelehrt Apologet keineswegs. Aber kein gerechter Gegner wird ihm das Zeugnis verlagen können, dass Schanz überall die Gründe seiner Gegner vollauf berücksichtigt, und dass seine unvermeidliche Polemik in der Form vornehm bleibt und nur die Sache im Auge behält, ohne die Person und redliche Meinung zu verlezen. Wir können nur wünschen, dass überall der Streit um die Wahrheit so sachlich wie hier geführt werden möchte. Dann ließe sich eine wissenschaftliche Verständigung wohl erreichen. Naturgemäß enthält der dritte Band die Auseinandersetzung eben jener confessionellen Gegensätze in der Auffassung von der Kirche Christi, ihren Merkmalen, ihrer Unfehlbarkeit und Verfassung, wobei der Begründung des Primates und der Unfehlbarkeit des Papstes aus der heiligen Schrift und der Geschichte besondere Sorgfalt zugewiesen ist. Klarheit und Gründlichkeit sind die von uns